



Votivtafeln in der Gnadenkapelle Altötting

Votivtafeln in der Gnadenkapelle in Altötting. Etwa 2500 solcher Votiv- und Mirakeltafeln hängen dort.

Etwa 2500-mal in sichtbarer Form: Du hast mein Leben aus dem Verderben geführt. Die Gebete, die nicht Bild geworden sind, sind ungezählt.

Bei aller Skepsis gegenüber solch einer Wundergläubigkeit, gebietet es doch wenigstens Ehrfurcht und ein Anerkennen des Glaubens so vieler Menschen, mehr noch, ein Anerkennen und Wahrnehmen ihrer ungezählten Schmerzen und Leiden, die ja die Ausgangspunkte solch einer Wallfahrt waren und nach wie vor sind.

Not und Verzweiflung lassen Menschen beten, schreien, stöhnen und weinen...und die erfahrene Heilung, wie immer sie ausgesehen haben mag, führt zu Lob und Dank. „Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Psalm 103) Nein, hier haben Menschen nicht vergessen.

„Du hast mein Leben aus dem Verderben geführt...“

Wie gut dieser Gebetsvers zu passen scheint. Aber so ist es nicht. Es ist ein Täuschungsmanöver. Der Prophet Jona, der hier betet, war vor Gottes Auftrag geflohen. Hinab nach Japho, dann hinab in das unterste Deck eines Schiffes (das ihn ans andere Ende der Welt bringen sollte), er legt sich hin(ab), dann kommt der Sturm, den es seither in Jona's Leben „nur“ symbolisch gab, die Matrosen werfen ihn hinab ins Meer, ein Ungeheuer schluckt ihn, noch weiter hinab in den Bauch des „Fisches“ (nennen wir es einmal so). Abwärts, immer nur abwärts. Geografisch und psychisch. Beides läuft parallel. Jona ist down.

Und so sitzt er drei Tage und Nächte (die Passionszeit lässt grüßen) im Dunkeln und – betet.

Natürlich. Genau das ist ja der Ort des Gebets, der Klage, der Bitte, der Umkehr.

Jona bekennt seine Schuld, sein Weglaufen, er bereut, dass er dem Auftrag Gottes nicht gefolgt ist, er bittet um Vergebung und verspricht, zurückzukehren und dann nach Ninive zu reisen, wie ursprünglich beauftragt. Er legt ein Gelübde ab.

Alles nachzulesen im Buch Jona, Kapitel 2.

Nein. Eben nicht. Ein Täuschungsmanöver.

Kein Klagen. Keine Beschreibung des Schmerzes. Kein Schuldbekenntnis. Keine Bitte um Vergebung. Keine Reue, kein Gelübde oder Versprechen. Nichts von alledem. Nada.

Das ganze Gebet Jonas (wirklich nachzulesen im Buch Jona, Kapitel 2) besteht von Anfang bis Ende aus Zitaten. Psalmvers wird an Psalmvers gereiht. Das muss man erst einmal (auswendig) können. Und dann noch: Alle Zitate hat er manipuliert. Auch das muss man erst einmal können.

Die Originale stehen ausnahmslos in der Gegenwartsform, im Präsens. Jona betet sie alle in Vergangenheitsform, im Imperfekt. Heißt:

Er sitzt mitten im Schlamassel...nein, nicht wirklich. Das denken wir. Er aber denkt: Gott sei Dank bin ich im Bauch des Fisches gerettet. Gerettet vor dem Auftrag. Gerettet vor der erwarteten Predigt gegen Ninive. Gerettet vor den Folgen, den Reaktionen der Menschen dort.

Gott sei Dank: „Du hast mein Leben aus dem Verderben geführt...“

Als wäre der gesamte Bauch des Fisches von innen mit Votiv- und Mirakeltafeln tapeziert. Hier ist es wohligh, hier kann ich mich wie ein Embryo zusammenrollen. Hier ist die Welt, Ninive vor allem, weit weg. Hier findet mich niemand. Gelobt sei meine Krankheit. Gelobt sei meine Krise. Gelobt sei meine Mutlosigkeit. Gelobt die Matte, auf der ich seit 38 Jahren liege (Johannes 5, 1-9). Hoffentlich kommt keiner und fragt, ob ich raus will. Es lebt sich doch ganz gut in Ägypten.

Gerettet. „Du hast mein Leben aus dem Verderben geführt...“

Ich glaube, es war der Alttestamentler Jürgen Ebach, der in einem Aufsatz geschrieben (oder zitiert) hat, dass dem Fisch bei dieser Heuchelei so schlecht wurde, dass er sich übergeben musste und Jona an Land spie (kotzte).

Ja bzw. Nein, das Gebet taugt nicht zur Flucht.

Gebet taugt nicht als Ersatz für Handeln und Arbeit. Ora **et** labora. Und nicht „anstelle von...“

Und, ja, ich weiß: Es ist Theologie!

Der historische Jona hat dieses Gebet so nicht gebetet. Wer hätte das auch hören und bezeugen sollen...es sei denn, es saßen noch mehr Gottesflüchtlinge in einer Art Gebetsgemeinschaft der vor Gott Geretteten da unten.

Dieses Gebet ist gestaltete Theologie, wie überhaupt das ganze Jonabuch.

Es ist geistliche Lehre, die auf Lebensbeobachtung fußt. Bis heute...

Und als Ganzes ist es eine Utopie. Ein (Noch-) Nicht-Ort. Eine Zumutung an Hoffnung.

Das historische Ninive war zum Zeitpunkt, als diese Erzählung geschrieben wurde, längst zerstört. Heißt: Die biblische Geschichte mutet uns die Utopie zu, dass alles auch hätte ganz anders ausgehen können. Wenn...ja, wenn Ninive umgekehrt wäre, wie es in Kapitel 3 und 4 erzählt wird. Wenn...ja wenn Jona oder ein anderer Prophet (oder sehr viele) nicht davongelaufen wäre, nicht dieses heuchlerische Gebet von sich gegeben hätte, sondern gleich hingegangen wäre...um der Menschen willen. Nur darum ging es Gott ja in seinem ganzen Erbarmen.

Um seine Menschen (und Tiere! ... sie sind/haben das letzte Wort im Jonabuch).

Und die Moral von der Geschicht' (und jener anderen aus Johannes 5):

Bleib nicht 38 Jahre auf deiner Matte liegen. Richte dich nicht ein in deinem Schicksal, im Bedauern und Mitleid der anderen. Mach deine Krise nicht zu deinem Fluchtort, zu deiner Höhle, zu deinem Fischbauch. Es könnte sein, dass du wieder herausgewürgt wirst. Kopfüber. Da bleibt ein ungueter Geruch haften. Nach Verwesung oder Verdauung...

„Steh auf, nimm deine Schlafmatte und geh“ (Johannes 5, 8), sie klang in meiner Vorstellung nicht übermäßig freundlich, diese Zumutung von Jesus, eher ein bisschen genervt. Angepisst. Sorry, aber ja doch!

Zum Schluss: Nichts gegen Votivtafeln, diesen Bild gewordenen Dank. Nein, überhaupt nicht.

„Vergiss nicht, was er dir Gutes getan“.

Das ist ein Tempelgebet, wie alle Psalmen.

Und nach der Wallfahrt, nach dem Gebet geht es die Tempelstufen wieder hinab. Zurück in den Alltag. Zurück nach Ninive.

Ninive-Oberstadt oder Ninive-Unterstadt, das spielt keine Rolle.

Hauptsache, der Dank wird nicht (nur) Bild, sondern verwandelt sich in eine Hand oder ein Brot oder...